

Finanzbeamte helfen Flüchtlingen

Im Rahmen der Unterstützung für Flüchtlinge ist Hilfsbereitschaft in aller Munde. Viele sprechen bereits von einer Welle. Auch in der Finanzverwaltung NRW ist das Thema aktueller denn je. Finanzminister Norbert Walter-Borjans rief in einem [Brief](#) alle Kolleginnen und Kollegen erst kürzlich dazu auf, bei der Unterbringung, Betreuung und Zuweisung von geflüchteten Menschen zu helfen und „die Landesregierung bei ihren Bemühungen zu unterstützen“. Zwei Finanzbeamte haben ihren Dienst im Amt bereits unterbrochen, um einen Beitrag dazu zu leisten.

Ein Bericht über die Freude Menschen zu helfen, über menschliche Stärken und technische Schwächen, über Fähigkeiten, die ein Flüchtlingshelfer unbedingt mitbringen sollte und ein Appell an unsere Hilfsbereitschaft und unser Engagement.

Ein bisschen abgelegen, inmitten von Feldern und Weiden steht ein gläsernes Gebäude – ein ehemaliges Tagungshotel der Landes SPD. Durch die großen Glasfronten ist bereits von weitem ein buntes Treiben zu beobachten. Kinder rennen den Flur auf und ab. Frauen und Männer unterhalten sich. Im Eingangsbereich wird Gepäck verstaut. Es ist neun Uhr morgens. Eine große Menschengruppe sitzt gemeinsam beim Frühstück. Das Haus ist voller Leben und stellt einen unwirklichen Kontrast zu der Einsamkeit des Umlandes dar. Über dem Eingang des Gebäudes hängt ein Schild mit der Aufschrift „zentrale Unterbringungseinrichtung Außenstelle Kerken-Stenden“. Dieser Ort ist seit Anfang September diesen Jahres die neue Arbeitsstätte von Thomas Hüll und Peter Hauke.

Thomas Hüll ist eigentlich im Finanzministerium tätig und befasst sich dort mit Dienst- und Personalvertretungsrecht. Als sich für ihn die Möglichkeit ergab, sich abordnen zu lassen, um zu helfen, zögerte er nicht. „Da habe ich gleich zugesagt.“ Privat ist er bereits ehrenamtlich tätig und auch bei der deutschen Wiedervereinigung hat er damals Verwaltungshilfe geleistet. „Ich wollte einfach mit anpacken“, sagt der hilfsbereite Beamte.

Der 68jährige Peter Hauke arbeitet als Betriebsprüfer in der GKBP Krefeld und denkt noch längst nicht ans Aufhören. Er hatte eigentlich geplant, seine Dienstzeit nochmal zu verlängern. Als das nicht klappte und er erfuhr, dass noch dringend Hilfe in Flüchtlingsunterbringungen benötigt würde, war er begeistert. „Ich wusste gleich, das könnte was für mich sein“, berichtet der Prüfer voller Enthusiasmus.

Der Wechsel in das neue Aufgabengebiet verlief bei beiden schnell und unbürokratisch. „Unsere Vorgesetzten waren auch dafür, und dann ging alles ganz schnell“, erläutern die Helfer.

Drei Stationen eines Flüchtlings

Die zentrale Unterbringungseinrichtung in Kerken ist, wie überall in Deutschland, die zweite Station flüchtender Menschen. Sie beherbergt aktuell 518 Bewohner und betreut zudem noch rund 4.780 Menschen, die nicht in der zentralen Unterbringung untergebracht worden sind, in 23 Notunterkünften in der Umgebung.¹

Die Menschen kommen aus Erstaufnahmeeinrichtungen, mit einer Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchende – kurz BüMA hierher. Sie sind von Kriegen und

¹ Stand vom 17.Sept. 2015 – die Zahlen steigen

Krisen in ihrer Heimat und der anstrengenden Reise gezeichnet. Sie sehen erschöpft aus. Es sind auch Verletzte zu sehen. Einem jungen Mann fehlt ein Bein aber „Prothesen haben die Menschen nicht, wenn sie hier ankommen“, erklärt Thomas Hüll mit ernster Miene. Trotzdem wirkt die Stimmung in der Unterbringung positiv. Der Umgang der Menschen untereinander, aber auch mit den Helfern ist offen und freundlich. Man grüßt sich auf den Fluren und hält sich zuvorkommend die Türen auf. Die Worte „Danke“, „Bitte“ und „Tschuus“ beherrschen die Menschen hier schnell. Die Flüchtlinge, die hier für drei bis acht Tage untergebracht werden, warten auf ihre Weiterreise in ihre zukünftigen Wohnorte. Wo diese sein werden legt die Bezirksregierung in Arnsberg fest.

Zwei Finanzbeamte aus NRW packen mit an

Neben der Grundversorgung der Menschen, die durch soziale Dienste, Ärzte, Caterer, Sicherheitsdienste und Ehrenamtliche gewährleistet wird, muss auch der riesige Verwaltungsapparat gesteuert werden. Hier sind Hüll und Hauke gefragt. Gleich neben dem gläsernen Flüchtlingswohnheim befindet sich ein kleiner Backsteinanbau. Das Klingelschild verrät: hier arbeitet die Verwaltung. Ein kleines, einfaches, beinahe spärlich eingerichtetes Büro ist die Wirkungsstätte von Thomas Hüll und Peter Hauke. Ihre Aufgabe ist es unter anderem die Flüchtlinge anhand ihrer mitgebrachten Meldebescheinigungen elektronisch zu erfassen und sie damit „zuweisungsreif“ zu machen. Thomas Hüll erklärt: „Ohne die Erfassung würde hier gar nichts gehen. Das ist sehr wichtig.“ Darüber hinaus händigen sie den Menschen vor ihrer Weiterreise die Zuweisungsbescheide der Bezirksregierung gegen eine Empfangsbestätigung aus und bereiten so die Abreise für den nächsten Tag vor. „Die Verständigung ist nicht immer leicht, aber mit Händen und Füßen, der Hilfe von Dolmetschern und ein paar Englischkenntnissen hat es bisher immer geklappt“, versichern die Zwei.

„Der Busch brennt von allen Seiten“

Bei derzeit ca. 1.000 Fällen in der Woche wird deutlich, dass die Helfer vor einer großen Herausforderung stehen. Die Arbeitsbelastung und der Stress sind spürbar. Das Telefon klingelt unentwegt und Mitarbeiter huschen ständig hin und her. Schnell wird klar, jede Minute ist hier kostbar und jede helfende Hand wird benötigt. Der Leiter der Verwaltung Markus Jansen bringt es auf den Punkt: „Der Busch brennt hier von allen Seiten.“

Die beiden Finanzbeamten beschreiben einen Arbeitstag, der ganz anders aussieht, als das, was sie kannten: „Ein Tag ist nie wie der andere. Es gibt keine straffen Strukturen. Man weiß nie was auf einen zukommt und ob alles reibungslos klappt.“ Die Verwaltungsmitarbeiter arbeiten nach Dienstplänen - in der Regel acht Stunden am Tag. Hüll macht allerdings klar: „Wenn kurz vor Feierabend noch Zuweisungen zu erledigen sind oder unerwartete Dinge passieren, kann man natürlich nicht einfach den Stift fallen lassen. Hier muss man flexibel sein.“ Zudem werden die Helfer auch auswärts in den benachbarten Notunterkünften tätig, um die Weiterreise der Flüchtlinge von dort zu organisieren.

Die Mitarbeiter haben häufig mit der dürftigen technischen Ausstattung zu kämpfen. „Es gibt zwei Festnetztelefone für alle Mitarbeiter. Das Handy funktioniert hier draußen nicht. Und einer von zwei Druckern ist defekt“, beschreibt Peter Hauke und zuckt mit den Achseln. Dafür funktioniert die Arbeit mit den Kollegen sehr gut. „Teamfähigkeit sollte man mitbringen. Hier geht alles Hand in Hand“, meint Thomas Hüll. Eine Ausbildung für die beiden Neuankömmlinge gab es nicht. „Learning by doing ist angesagt“, erklärt Hüll.

Das Wichtigste ist der Mensch

Obwohl sie die Tätigkeit sehr fordert, macht den Finanzbeamten die Arbeit viel Spaß. „Es ist schön das Lachen der Kinder zu sehen“, beschreibt Peter Hauke mit einem Lächeln. „Letzte Woche hat sich eine Frau sehr über ihre Zuweisung nach Köln gefreut, das war einfach toll“, erinnert sich Thomas Hüll voller Begeisterung.

Bei ihrer Arbeit begegnet den beiden Helfern allerdings auch viel Elend. „Sie sehen die Einzelschicksale hier“, erläutert Peter Hauke. Verwaltungsleiter Jansen wird deutlich: „Mitfühlen ja, Mitleiden nein! Anders geht es nicht.“

„Wenn man hier arbeitet, sollte man einfach keine Scheu vor Menschen haben. Denn der Mensch steht im Vordergrund. Er ist das Wichtigste.“ Diesem Zitat von Thomas Hüll ist eigentlich Nichts mehr hinzuzufügen.

Thomas Hüll wird voraussichtlich noch bis März 2016 seinen Beitrag in der Flüchtlingsunterbringung leisten können. Für Peter Hauke endet das aktive Dienstverhältnis in der GKBP bereits im Oktober 2015, aber seine Tätigkeit in der Flüchtlingsunterbringung wird er als Pensionär weiter fortführen.

Inzwischen sind dem Aufruf des Ministers viele Kolleginnen und Kollegen gefolgt und haben ihr Interesse an einer Unterstützung geflüchteter Menschen bekundet. Die Hilfsbereitschaft und das Engagement für Flüchtlinge sind sogar so groß, dass künftige Helfer inzwischen für die zweite Einsatzwelle vorgemerkt werden. „Über dieses deutliche Signal einer sozial eingestellten und engagiert handelnden Verwaltung freue ich mich außerordentlich“, betont Walter-Borjans. Derzeit ist die Verteilung der Helfer auf die Einsatzorte in vollem Gange. Bestimmt dürfen sich die beiden Finanzbeamten schon bald über tatkräftige Unterstützung freuen.